Basler Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Samstag 14—18 Uhr) allgemein zugänglich ist. Bibliothekar Dr. *E. Gradmann* hat die Sammlung in monatelanger Arbeit übersichtlich geordnet und sorgfältig katalogisiert, so dass besonders die Interessenten des Buchgewerbes hier eine Fülle von Vorbildern finden und Anregungen sammeln können. Die Entwicklung der Typographie seit der Jahrhundertwende, Buchkunst und Buchillustration seit dem 19. Jahrhundert, Buchgraphik seit der Renaissance (und zwar in kunstgeschichtlich wertvollen und bedeutsamen Beispielen) bilden geschlossene Hauptgruppen der Sammlung. Mittelalterliche Handschriften mit Miniaturen, eine sehr reichhaltige Sammlung gemalter und holzgeschnittener Initialen, sowie Ornamentstiche der verschiedenen Stilepochen, historische und moderne Bucheinbände, kalligraphische Blätter und Scherenschnitte sind systematisch geordnet zur Benützung bereit.

Unter den etwa 800 Vorsatzpapieren sind die Kattunpapiere besonders beachtenswert, da sie den direkten Zusammenhang mit dem Stoffdruck des 18. und 19. Jahrhunderts belegen. Bei der modernen Schweizer Künstlergraphik findet man z. B. fast das ganze Holzschnittwerk von Felix Vallotton. Eine grosse Beispielsammlung neuerer Gebrauchs- und Gelegenheitsgraphik, sowie amtlicher Graphik schliesst sich an. Reich ausgebaut ist auch das Gebiet der ostasiatischen Graphik mit den Holzschnitten, Blockbüchern, Kakemonos, den Reproduktionswerken in Holzschnittechnik, den Miniaturen auf Reispapier und etwa 300 dekorativen Färberschablonen. — So besitzt die Graphische Sammlung des Zürcher Kunstgewerbemuseums als gewerbliche Studiensammlung ihren Eigencharakter neben den Graphiksammlungen des Kunsthauses und der Eidgen. Technischen Hochschule. Die sehr bedeutende Plakatsammlung des Kunstgewerbemuseums wird oft in einzelnen Hauptgruppen zu Ausstellungen herangezogen; künstlerische Kleinplakate findet man in die graphische Studiensammlung eingereiht. *E. Br.*

Kunstgewerbemuseum Zürich: Indonesische Gewebe

Diese Gewebe sind in ihrer reichen, unaufdringlichen Musterung und Feinfarbigkeit etwas vom Schönsten, das jemals aus dem Osten zu uns kam. Totentücher, Sarongs und Umschlagtücher zeugen von einer unerschöpflich reichen Phantasie der Eingeborenen; die Muster sind grossenteils symbolhaft und bezeichnen den Rang ihres Trägers.

Die im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigte Sammlung von Dr. Steinmann (Luzern), der jahrelang in Niederländisch-Indien tätig war, enthält auch seltene Stücke mit Schiffsdarstellungen, teils in mehrfarbigen gewobenen Mustern, teils mit eingestickten Querstreifen. Die gewobenen Arbeiten gehören dem Kultus an, die bestickten dienten auch als Kleidungsstücke, daneben umfasst die Ausstellung sehr schöne Batiks und mehrfarbige Schaftwebereien. Letztere sind reich ornamentierte, meist hellgrundige Gewebe, die Frau Meyer-Schoeller und die Wohnbedarf A.-G. beigesteuert haben.

Grosses technisches Können verraten ferner eine Anzahl reich ornamentierter Holzschnitzereien, welche als Türumrahmungen dienten und die in ihrem reichen Blätterwerk oft sehr an Barockformen erinnern. *ss.*

Basler Kunstchronik

1. «Amtliche Drucksachen in Vergangenheit und Gegenwart» im Gewerbemuseum Basel

Im Gegensatz zu früheren Ausstellungen, z. B. derjenigen in Zürich zu Ende der zwanziger Jahre, wurden hier nicht Vergangenheit und Gegenwart in repräsentativen Einzelstücken einander wertend gegenübergestellt, sondern die Ausstellung zeigt neben einem instruktiven historischen Teil den Weg, der für die Reform der modernen amtlichen Drucksache eingeschlagen werden muss und dass es dabei auf die allereinfachsten Elemente ankommt, «auf das gesamte gebräuchliche Drucksachenmaterial, wie es in Form von Briefen und Formularen aller Art dem Publikum täglich in die Hände kommt» und nicht auf die repräsentative Urkunde, die ein selteneres und damit weniger formendes und bildendes Stück im täglichen Leben ist. Zur Verwirklichung dieser Bestrebungen hat die Ausstellungsleitung folgenden Weg eingeschlagen:

Einige Graphiker, die für etwa elf Verwaltungszweige und halbamtliche Stellen arbeiten, erhielten vom Basler Gewerbemuseum die Aufgabe, für die von diesen Stellen benötigten Drucksachen neue Wege zu suchen. Die Arbeitsgemeinschaft Basler Graphiker des Schweizerischen Werkbundes hat Verbesserungsvorschläge für Signete, Briefköpfe und die verschiedenartigsten Druckformulare von Mustermesse, Strassenbahnen, Friedhofamt, Waisenhaus, Gas- und Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Polizeidepartement, Universität usw. vorgelegt, die sich meistens auf Vereinheitlichung, übersichtlichere Gestaltung und bessere Verwendung der rein graphischen Möglichkeiten beziehen. Die Graphiker der Basler Arbeitsgemeinschaft, die sich an der Aufgabe beteiligt haben, sind *Hermann Eidenbenz* SWB, *Donald Brun*, *Ernst Keiser* SWB, *Peter Birkhäuser*, *Fritz Bühler* und *Theo Ballmer* SWB.

Aber die Basler Ausstellung ist bei diesen intern baslerischen Aufgaben nicht stehengeblieben. Ein wichtiger

Teil der Schau ist die Zusammenfassung dessen, was Holland, die Tschechoslowakei, England, Schweden und Frankreich an guten modernen amtlichen Drucksachen hervorgebracht haben. Weiter finden wir Drucksachen der Gewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums Zürich, sowie Briefe, Ausweise, Zeugnisse, Patente verschiedener kantonal-zürcherischer Aemter. Im historischen Teil der Ausstellung ist die Entwicklungsgeschichte des Mandats, der Tabelle und des Formulars und der Ordnung (Verordnung, Ordonnance) in früheren Jahrhunderten dargestellt; als räumlicher Materialbereich wurden hier die Städte Basel, Zürich und Bern gewählt, deren Archive und Bibliotheken ihr Material bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. Erwähnt sei ferner eine Uebersicht über Entstehung und Wandlung des «Basler Stabes» sowie eine Gruppe von Gesellenbriefen aus schweizerischen Städten sowie moderne Diplome und Urkunden aus verschiedenen Ländern.

2. Rudolf Koller (1828—1905) in der Basler Kunsthalle.

Wenn wir durch die Säle mit den vielen Tierbildern gehen, zwischen denen nur wenige Porträts und reine Landschaften hängen — darunter allerdings Meisterwerke wie das weibliche Bildnis aus der Sammlung von Dr. Oskar Reinhart in Winterthur — dann ist der erste Eindruck der, dass sich hier ein Talent mit Wenigem beschieden, dabei aber Grosses hervorgebracht hat. Vielen mögen die Tierbilder als «thematische Armut» erscheinen, aber wer tiefer dringt, findet in diesen Tierbildern eine erstaunlich reiche Welt und eine wundervolle Einheit zwischen Tier und Landschaft.

Aus Kollers Bildern spricht gesundes, bodenständiges Schweizertum. Wohl dankt er als Maler viel der französischen Kunst, namentlich Millet und Troyon, und ebensoviel hat er in München gelernt und verarbeitet. Aber gerade der Vergleich mit den Franzosen, etwa mit Rosa Bonheur, oder mit Friedrich Voltz oder Hermann Baisch, zeigt, wie Uhde-Bernays schon festgestellt hat, «die universale, unbeschränkte Spannweite der Kollerschen Anschauung, die seine eigentliche Grösse bekundet.» Und diese besondere Kollersche Anschauung hat der Künstler aus der Tradition unseres eigenen Landes, an deren Anfang sein Landsmann Salomon Gessner steht. Es ist der künstlerische Realismus unserer einheimischen Landschafts- und Figurenmalerei, der eigentlich in der Schweiz bis heute den stärksten Nachklang findet, und das nicht etwa nur bei den anspruchsloseren Geistern! Koller hat die Wendung zum Impressionismus nicht mitgemacht, er ist bei einem Realismus geblieben, der der Form ihre gewichtigen Rechte und darüber hinaus besondere Pflege und Liebe einräumte.

Besondere Bedeutung gewinnt die Basler Koller-Ausstellung dadurch, dass dem Bildnismaler Rudolf Koller vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Bildnisse stammen aus früheren, doch nicht minder reifen Jahren des Künstlers und gehen selten über den Anfang der 60er Jahre hinaus. — Alle die berühmten und populären Koller, wie «Friedli mit der Kuh», «Beim Kloster Fahr», die zahlreichen bekannten Kuhbilder am Wasser sowie zahlreiche Studien zur Gotthardpost — nicht aber dieses Hauptwerk selbst — begegnen uns in den Sälen der Basler Ausstellung, die nun nach der grossen Ausstellung in Zürich aus Anlass des 70. Geburtstages 1898 und der Gedächtnis-Ausstellung 1928 die dritte schweizerische Gesamtausstellung bedeutet.

Dr. Lucas Lichtenhan hat sich bemüht, auch ein menschliches Bild des grossen Malers zu vermitteln und in einer Vitrine mehrere Dokumente, die sich auf Kollers Leben und Erscheinung beziehen, zusammengestellt.

3. Neueröffnung der Galerie Bettie Thommen in Basel

Mit einer Ausstellung von *Paul Basilius Barth* und *R. Domenjoz* eröffnet *Bettie Thommen* ihren neuen Salon am Petersplatz 11. Die reifen Landschaften von Barth sind Meisterwerke des Spezifisch-Malerischen. Immer beglückend erscheint die für Barth typische Rot-Blau-Wir-

kung in seinen Landschaften und Figuren. Domenjoz steht hinter Barth an Könnertum nicht zurück, doch ist seine malerische Welt nicht so unmittelbar; seine marokkanischen Landschaften nehmen uns besonders gefangen. Die Künstler haben im neuen Haus von Bettie Thommen eine Heimat gefunden, die an Schönheit und Lichtfülle der Räume ihresgleichen suchen kann. *E. T.*

Arte ticinese in der Berner Kunsthalle

Eine Darbietung der bildenden Kunst des Tessins ist in Bern seit nahezu zwanzig Jahren nicht unternommen worden. Obwohl in der von Dr. Max Huggler mit Liebe und grossem Verständnis zusammengestellten Schau alle wichtigsten Kräfte vertreten sein dürften, erhebt die Ausstellung nicht Anspruch auf Vollständigkeit oder auf gerechte Vertretung der einzelnen Künstler. Es war Dr. Max Huggler vielmehr vor allem darum zu tun, ein abwechslungsreiches und eindrückliches Ausstellungsbild zu gewinnen. Es ist wohl selbstverständlich, dass nur die im Tessin heimischen Künstler ins Programm aufgenommen wurden, da eine Berücksichtigung aller dort niedergelassenen künstlerisch Schaffenden nicht nur zu weit geführt, sondern auch das gewollte Bild regionalen Schaffens verwischt hätte.

Es ist nicht möglich, die tessinische Malerei zu verstehen, ohne sich bewusst zu bleiben, wie sehr die Wandmalerei den Tessiner Malern im Blute liegt. Wer die Ausstellungsräume betritt und vor sich *Pietro Chiesas* Freskoentwürfe mit Szenen aus dem Leben des «Beato Manfredo» hängen sieht, erkennt dies mit ganzer Klarheit. Aber auch dort, wo die Leinwand gewählt wurde — es sei an des gleichen Künstlers «Nach der Sintflut» erinnert — verrät sich der Einfluss der Wandmalerei. So entspricht es sicherlich der ureigensten Wesensart des Künstlers, wenn *Aldo Crivelli* auf die Leinwand verzichtet und echte Fresken in den Rahmen spannt. *Filippo Boldini*, *Rosetta Leins* und *Emilio Maria Beretta* gehen zwar nicht so weit; aber alle ihre Werke verraten mehr oder minder augenfällig Kräfte, die nach der Bemalung von Wänden hinstreben.

Ausser den schon erwähnten Freskoentwürfen *Chiesas* zeigt die Ausstellung diesen Künstler vor allem als hervorragenden Porträtisten. Ein ganz anderer Wind weht einem aus den Landschaften *Fausto Agnellis* entgegen; kräftig, beinahe herb sind sie gestaltet, wogegen die Werke *Constante Borsaris* an die primitive Kunst frommer Votivtafeln erinnern. Die Gemälde *Regina Contis* geben beinahe ein Zuviel an Süsse der Farben, die durch keinen Schatten gemildert werden, wogegen *Aldo Galli* in den kräftigsten Farbgegensätzen schwelgt. Aehnlich, allerdings zuchtvoller, arbeitet *Luigi Taddei*. Prachtvoll in Komposition und Farben ist das unter einem blühenden Mandelbäumchen rastende Paar in «Idillio agreste». Ein ausgesprochener Kolorist ist *Emilio Maccagni*. *Pompeo Maino* zeigt zwei ausdrucksstarke Bildnisse, *Emilio Legnazzi* farbenfrohe Landschaften und *Augusto Sartori* einige an Hodler gemahnende Gestalten in «Contadino» und «Riposo», die in ihrer starken Realistik in seltsamem Widerspruch stehen zu den in blauen und weissen Farben schimmernden Heiligenfiguren. Als einer der stärksten Pioniere für tessinisches Kunstschaffen im deutschschweizerischen Kulturkreis darf wohl der Holzschnittkünstler *Aldo Patocchi* angesprochen werden. Auf gleichem Gebiete bestätigt sich *Giovanni Bianconi*, der allerdings die Ruhe und Selbstverständlichkeit Patocchis noch nicht erreicht hat. Skulpturen stellen *Mario Bernasconi*, *Pietro Borsari*, *Appollonio Pessina* und *Remo Rossi* aus. *-eer-*

Chur: Johann v. Tscharner und Fritz Pauli

Es hat immer einen besonderen Reiz, verschiedene Arbeitsabschnitte eines Künstlers miteinander vergleichen zu können. Es ist deswegen begrüssenswert, dass in der *Tscharner*-Ausstellung neben neueren Werken auch solche aus früheren Jahren vertreten sind. Die Stilleben haben einen ganz besonderen, spezifisch Tscharnerschen